

**Christen und Buddhisten:
Gemeinsam für den Frieden arbeiten durch Versöhnung und Resilienz**

Botschaft des vatikanischen Dikasteriums für den Interreligiösen Dialog
zum Vesak-Fest 2024

(Inoffizielle Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz)

Liebe buddhistische Freunde,

das Vesak-Fest, diese für Sie heilige Zeit, in der wir der Geburt, der Erleuchtung und des Todes des Buddha gedenken, bietet uns eine passende Gelegenheit, Sie herzlich zu grüßen und mit Ihnen über unsere gemeinsame Verantwortung als Christen und Buddhisten nachzudenken, Frieden, Versöhnung und Resilienz zu fördern – Werte, die in unseren jeweiligen religiösen Traditionen tief verwurzelt sind.

„Nie wieder Krieg, niemals mehr Krieg! Es ist der Friede, der Friede, der die Geschicke der Völker und der ganzen Menschheit leiten muss!“ Dieser eindringliche Appell, den Papst Paul VI. in seiner Ansprache an die Vereinten Nationen am 4. Oktober 1965 formulierte, wurde in den letzten Jahren von zahlreichen interreligiösen Versammlungen wiederholt, um die durch Kriege verursachte Zerstörung in der ganzen Welt zu verurteilen. Wir haben uns bei verschiedenen Gelegenheiten mit diesem Thema befasst, aber die anhaltende Eskalation von Konflikten auf der ganzen Welt erfordert eine erneute Aufmerksamkeit für die entscheidende Frage des Friedens und ein tieferes Nachdenken über unsere eigene Rolle bei der Überwindung der Hindernisse, die seinem Wachstum im Wege stehen. Neben unseren ständigen Gebeten und Hoffnungen verlangt die gegenwärtige Situation von uns energische Anstrengungen. Um unseren Teil dazu beizutragen, dem Hass und dem Wunsch nach Rache, die zu Krieg führen, ein Ende zu setzen und die Wunden zu heilen, die die Kriege der Menschheit und der Erde, unserem gemeinsamen Haus, zugefügt haben, müssen wir unser Engagement für Versöhnung und Resilienz verstärken.

Wenn die tieferen Ursachen von Konflikten und Gewalt nicht angemessen angegangen werden, ist der Anbruch eines dauerhaften Friedens eine Illusion; denn es kann keinen Frieden und keine Versöhnung geben ohne Gleichheit und Gerechtigkeit im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. „Bei Vergebung und Versöhnung geht es nicht darum, so zu tun, als ob die Dinge anders wären als sie sind. Es geht nicht darum, sich gegenseitig auf die Schulter zu klopfen und die Augen vor dem Unrecht zu verschließen. Wahre Versöhnung deckt die Schrecklichkeit, den Missbrauch, den Schmerz, die Erniedrigung, die Wahrheit auf“ (Desmond Tutu, *No Future Without Forgiveness*, 218).

Die erhabenen Lehren unserer jeweiligen Traditionen und das vorbildliche Leben derer, die wir verehren, legen Zeugnis ab von den zahlreichen Vorteilen von Versöhnung und Resilienz. Wenn man um Vergebung bittet und zerbrochene Beziehungen heilt, werden diejenigen, die sich entfremdet hatten, versöhnt und die Harmonie wird wiederhergestellt. Resilienz befähigt

Einzelne und Gemeinschaften dazu, sich von Widrigkeiten und Traumata zu erholen. Sie fördert den Mut und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, da sie sowohl die Opfer als auch die Täter verwandelt und zu einem neuen Leben führt. Versöhnung und Resilienz bilden eine starke Synergie, die vergangene Wunden heilt, starke Bindungen schafft und es ermöglicht, den Herausforderungen des Lebens mit Stärke und Optimismus zu begegnen.

Wie es in den Ritualen und Gottesdiensten unserer jeweiligen religiösen Traditionen gelehrt wird, sind Versöhnung und Resilienz somit die notwendigen Heilmittel gegen eine Kultur der Gewalt, die oft als bedauerliche, aber notwendige Reaktion auf aggressive militärische oder terroristische Aktionen gerechtfertigt wird. Versöhnung und Resilienz befähigen uns, zu vergeben und um Vergebung zu bitten, zu lieben und mit uns selbst und anderen in Frieden zu leben, selbst mit denen, die uns Unrecht getan haben.

Buddha vermittelte die zeitlose Weisheit, dass „Hass in dieser Welt niemals durch Hass besänftigt wird. Er wird nur durch liebende Güte besänftigt“ (Dhammapada, V. 5), während der heilige Paulus, der den Aufruf Jesu zur grenzenlosen Vergebung aufgreift (Matthäusevangelium 6,14), die Christen ermahnt, den von Gott in Christus begonnenen Dienst der Versöhnung anzunehmen (2. Korinther 5,11-21).

Mit unseren herzlichen Grüßen zum Vesak-Fest möchten wir uns auf die zeitlose Weisheit des ehrwürdigen Maha Ghosanda berufen, der Zeuge der Schrecken des Völkermords in Kambodscha war und die Friedenspilgerschaft Dhamma Yatra inspiriert hat, die uns auffordert, „die Landminen des Hasses aus unseren Herzen zu entfernen“ (vgl. Gebet für den Frieden). Auch Papst Franziskus versichert uns: „Die heilende Versöhnung lässt uns auferstehen und die Angst vor uns selbst und vor anderen vergessen“ (*Fratelli Tutti*, 78). Er rät denjenigen, die erbitterte Feinde waren, zu „lernen, eine bußfertige Gesinnung anzunehmen, welche die Vergangenheit akzeptieren kann, um die Zukunft von eigener Unzufriedenheit, von Verwirrungen oder Projektionen frei zu halten“ (*Fratelli Tutti*, 226). Wir alle sind aufgerufen, diese Werte, die in unseren jeweiligen Traditionen zu finden sind, wiederzuentdecken und zu schätzen, die geistlichen Persönlichkeiten, die sie verkörpert haben, besser bekannt zu machen und gemeinsam um des Friedens willen zu gehen.

Mit diesen Gedanken des Gebets wünschen wir Ihnen ein fruchtbares Vesak-Fest!

Aus dem Vatikan, 6. Mai 2024